

WAS NICHT WARTEN KANN: Gelbrostkontrolle und Maisherbizidwahl

Erste Gelbrostherde entdeckt

Die wirtschaftliche Schadschwelle beim Gelbrost liegt bei 3 bis 5 Prozent Befall oder dem ersten klaren Befallsherd. Ab diesem Jahr sind im Mais die Wirkstoffe Terbutylazin, S-Metholachlor und Nicosulfuron verboten.



Gelbrost muss nun überwacht werden. (Bild: zvg)

SANDRA RACINE*

•**Gelbrost im Weizen:** Vereinzelt wurde im Dinkel und der Triticale bereits Gelbrost festgestellt. Gelbrost im Weizen wird ab Stadium 31 (1 Halmknoten) überwacht. An 40 Haupttrieben werden je die obersten drei voll entwickelten Blätter kontrolliert. Die wirtschaftliche Schadschwelle liegt bei 3 bis 5 Prozent befallener Pflanzen oder dem ersten klaren Befallsherd. Bei intensiv geführtem Weizen sollte die Gelbrostsituation im Auge behalten werden, sodass falls nötig eine Behandlung während dem Schossen gemacht werden kann zum Schutz des Fahnenblattes.

Feuchtes Wetter und kühle Temperaturen wie in letzter Zeit können den Gelbrost begünstigen. Ein besonderes Augenmerk gilt anfälligen Sorten wie CH Claro und Mulan. Axen, Arina, Forel, Posmeda und Spontan sind mittel anfällig. Ein Ausstieg aus dem Extensio-Programm wegen einer Gelbrost-Fungizidbehandlung lohnt sich aber meist nicht. Seit 2023 müssen alle Parzellen mit dem gleichen Kulturkenn an- oder abgemeldet werden.

•**Maisherbizide:** Ab diesem Jahr sind im ÖLN im Mais die Wirkstoffe Terbutylazin wie in Spectrum Gold, S-Metholachlor wie in Calado und Nicosulfuron wie in Elumis nicht mehr zugelassen. Hintergrund ist das in der neuen Agrarpolitik hoch eingeschätzte Risikopotenzial für Oberflächengewässer. Reste dieser Herbizide müssen an den Verkaufsstellen abgegeben werden, falls nicht ohnehin schon erfolgt. S-Metholachlor darf jedoch noch bei Erdmandelgras-Problemen und einem Sanierungsplan mit einer Sonderbewilligung eingesetzt werden.

Durch den Wegfall dieser Wirkstoffe können speziell die wärmeliebenden und spät auflaufenden Hirsen wie Hühnerhirse oder Blutrote Fingerhirse an Standorten mit hohem Hirsendruck eine Herausforderung werden. Generell gilt, um Resistenzen vorzubeugen, bei allen

Behandlungsarten darauf zu achten, dass nicht zu viele Sulfonylharnstoffe über die Fruchtfolge hinweg eingesetzt werden. Wenn Smart-Rüben angebaut werden, sollten im Mais Sulfonylharnstoffe wenn möglich vermieden werden. Das kann aber die Kontrolle von Raigras erschweren, da gegen dieses im Mais nur noch die Sulfonylharnstoffe gut wirken.

Aus der chemischen Palette bleibt Equip Power, ein Sulfonylharnstoff-Gemisch, eine breit wirksame Lösung. Es zeigt auch eine gute Wirkung gegen Hirsen und Raigras. Bei hohem Hirsendruck kann Dimethenamid beigemischt werden, etwa Loper.

Alternative Breitband-Lösungen zu Equip Power sind Tankmischungen. Eine Variante mit einem Sulfonylharnstoff wäre Equip (Foramsulfuron) + Temsa (Mesotrione) + Frontier (Dimethenamid), eine Variante ganz

ohne Sulfonylharnstoffe Barst (Tembotrione) + Hysan Aqua (Pendimethalin) + Loper (Dimethenamid).

Eine andere Strategie ist eine frühe Behandlung mit Bodenherbiziden. Eine langanhaltende Wirkung gegen Hirsen wird vor allem mit Dimethenamid wie in Loper oder auch Pendimethalin bei Stomp erreicht. Beide Mittel wirken allerdings nicht gegen Raigräser.

Die Equip-Power-Komponente Foramsulfuron in Monsoon oder Titus+Gondor (Rimsulfuron, Sortenverträglichkeit gemäss Gebrauchsanweisung) können auch einzeln als Korrekturbehandlung gegen Raigras und gewisse Hirsenarten eingesetzt werden. Alternativ zu den Sulfonylharnstoffen gibt es unter den Triketonen ebenfalls Mittel für Korrekturbehandlungen gegen Hirsen, etwa Laudis und Callisto. Laudis ist zudem ein probates Mittel zur Behandlung von Sulfonylharnstoff-toleranten Durchwuchsrüben.

Die eingeschränkte Palette von Maisherbiziden könnte die mechanische oder kombinierte mechanisch-chemische Unkrautkontrolle interessanter machen. Der Bund und einige Kantone unterstützen Bemühungen zur Herbizidreduktion zudem finanziell. Ein kompletter Herbizidverzicht oder eine Bandbehandlung werden vom Bund mit 250 Fr./ha vergütet auf höchstens 50 Prozent der Fläche.

*Die Autorin arbeitet am Landwirtschaftlichen Institut Freiburg.

BIOBERATUNG

Torfreduktion bei Gemüsejungpflanzen

Torf ist ein vielseitiges Naturmaterial, das seit Jahrhunderten vor allem zur Verwendung als Brennmaterial abgebaut wurde. Erst viel später hat Torf als Substrat grosse Bedeutung erlangt. Leider ist die Trockenlegung von Torfmooren sehr umweltschädlich. Denn nebst der Bedeutung für die Biodiversität sind Moore die grössten landgebundenen CO₂-Speicher auf der Welt. Seit 1987 ist der Torfabbau in der Schweiz verboten. 2012 hat der Bundesrat ein stufenweises Torfausstiegskonzept verabschiedet, worauf ab 2017 Absichtserklärungen zum Torfausstieg folgten.

2022 wurde eine Absichtserklärung zur Torfreduktion für Gemüse und Kräuter unterschrieben. Der Torfgehalt von Jungpflanzen soll bis 2025 auf 70 und bis 2028 auf 40 Prozent reduziert werden. Während 70 Prozent Torfanteil im Biogemüsebau bereits heute Standard

ist, birgt die weitere Reduktion auf 40 Prozent sowohl im konventionellen als auch im Bioanbau noch Herausforderungen. Denn Torf besitzt als Substratkomponente hervorragende Eigenschaften: Er kann sehr viel Wasser speichern, hat einen niedrigen pH, ist strukturstabil, äusserst homogen und gut pressbar. Die Ansprüche an alternative Rohstoffe sind deshalb hoch.

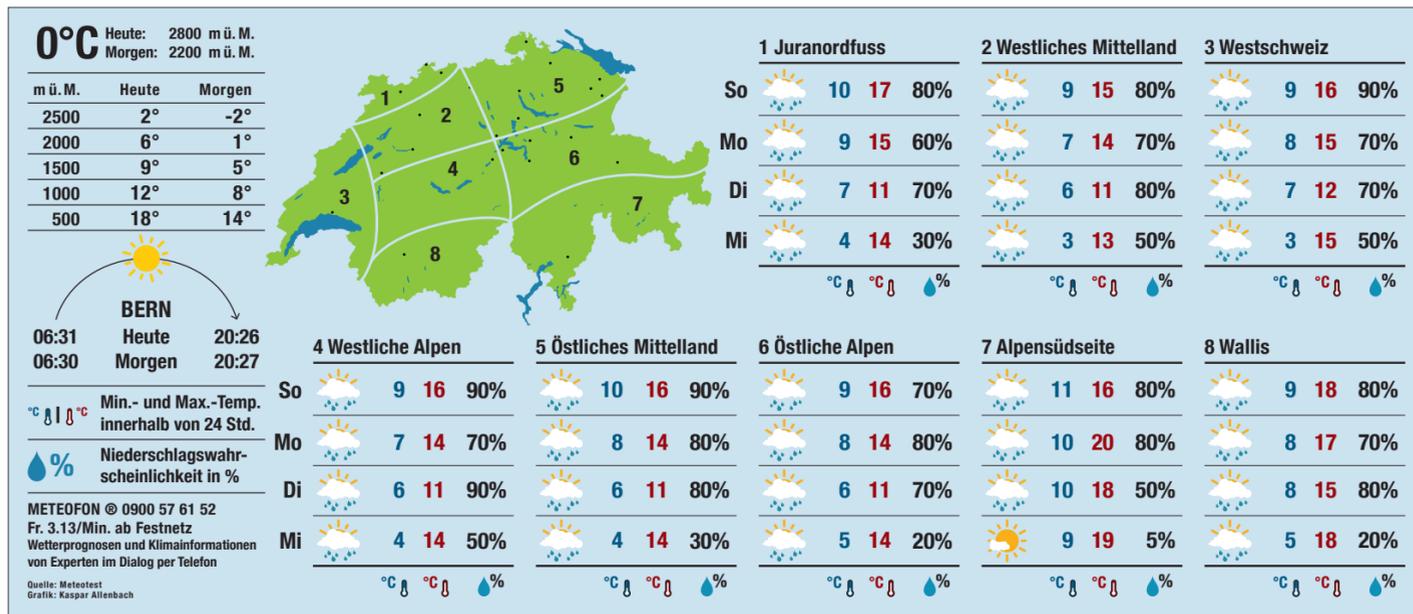
Aus diesem Grund wurde vom Bafu 2022 ein Projekt zur Torfreduktion im Gemüse- und Kräuteraanbau finanziert. Involviert sind neben ZHAW, FiBL und Agroscope auch verschiedene Substrathersteller sowie Jungpflanzen- und Gemüseproduzenten. Bis 2025 sollen verschiedene Ersatzkomponenten, speziell auch der Einsatz von Kompost, getestet sowie mögliche Produktionsanpassungen von Aussaat bis zur Ernte geprüft werden, um den Torfanteil so weit wie möglich zu reduzieren.

Patricia Schwitter, FiBL

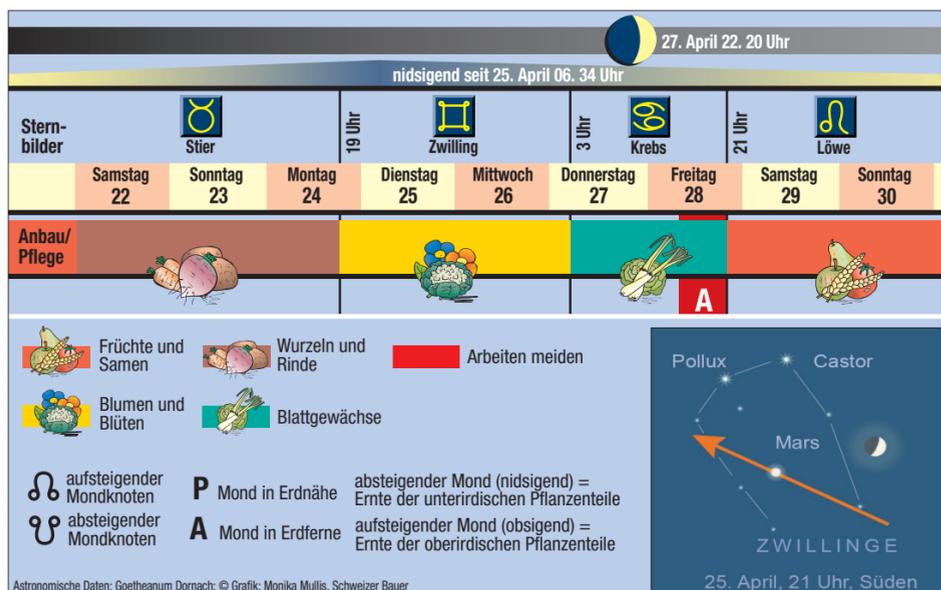


Salatjungpflanzen im Erdpresstopf. (Bild: FiBL)

BAUERNWETTER: Prognose vom 22. bis 26. April 2023



MONDKALENDER: Vom 22. bis 30. April 2023



Venus und Mars, die beiden Nachbarn der Erde, beherrschen den Abendhimmel. Venus zieht durch den Stier und tritt damit in eine interessante Spannung zu der dynamischen, willenshaften Gestalt dieses Bildes. Zum Monatsende erreicht sie die Hörner des markanten Tierkreisbildes. Mars läuft ihr voran durch das Tierkreisbild Zwillinge. Man erkennt es an der kastenförmigen Gestalt. Zum Monatsende befindet sich Mars in der Mitte des Rechtecks. So scheint die Kraft dieses Planeten für einige Wochen durch den Rahmen der Zwillinge gehalten zu sein. Weil Mars langsamer läuft als Venus, nähern sich die beiden Planeten langsam aneinander an. Anfang Juli stehen

sie dann eindrucksvoll beim Löwen beisammen. Was Venus dem Roten Planeten an Leuchtkraft und Glanz voraushat, das hat Mars an Dy-

namik in seinem Lauf Venus voraus. Jetzt stellt sich der Halbmond zu Mars und zieht oberhalb des Roten Planeten vorbei. Mit den beiden Haupt-

sternen der Zwillinge Castor und Pollux ergibt sich so ein reizvoller Vierklang. Wolfgang Held Goetheanum

REKLAME